

Plötzlich erblicke ich in der Vertiefung des schönen Portals, welches den Haupteingang so zart und phantastisch überwölbt, eine schöne, junge Dame, mit mir in gleicher Verlegenheit.

Ein Blick verrieth die feine, elegante Reisetouillette — ein Zweiter, ihr vornehmer Wesen.

Sie hatte bei einer wohl zu großen Figur einen schönen Wuchs und vollendete Formen. Ihr Teint war jedoch — ganz vollkommen ist nichts im Leben — nicht mehr so ganz frisch — er war ein wenig in's Graue spielend; doch ein reizender, kleiner Mund, große, dunkle Augen voll Leben und Seele bildeten dennoch mit einem klassisch-rein geschnittenen Profil, ein Ensemble von Anmuth und Liebenswürdigkeit, wie man es selten unter den Schönsten der Schönen zu sehen bekommt.

Ihren schlanken Formen und reinen Zügen nach, hätte ich sie für ein etwa achtzehnjähriges junges Mädchen gehalten; doch hatte ich bald Gelegenheit, jene Sicherheit im Takt und entschieden auftretende Selbstständigkeit zu bemerken, die ihr so etwas — Frauliches gaben.

„Mein Herr,“ redete sie mich an, „ich habe das Unglück gehabt, von meiner Gesellschaft abgekommen zu seyn. Man vermuthet mich vorausgegangen in den Dom und ich war nachgeblieben, verloren im Anschauen der zarten, gothischen Verzierungen dieses grandiosen Baues. — Wenn mir doch Jemand einen Führer verschaffen könnte, ich bin hier völlig fremde...“

„Wie ich selbst“ — unterbrach ich sie, „indes hoffe ich den Führer gefunden zu haben.“

„Sie würden mich unendlich verbinden“ — sprach sie mit einem Blicke, einer Grazie — einer Lieblichkeit des Lächelns, wobei die feinen Perlenzähne blühten, „wie ich es nie vergessen werde,“ und ich eilte zu dem jungen Zeichner, dessen Bekanntschaft mit der Lokalität ich voraussetzen zu dürfen glaubte.

Und ich hatte mich nicht geirrt. Mit der größten Bereitwilligkeit erbot er sich zum Führer.

Stumme Begeisterung — ein flammendes Erröthen auf seinen bleichen Wangen, das tiefere Niederschlagen ihrer langen, seidnen Wimpern, bezeichnete ein Zusammentreffen Beider, das bedeutende Folgen ahnen ließ.

Schweigend ging es fort durch die geheimnißvollen Kreuzgewölbe, über Todtengrüfte hinweg. Gedächtnistafeln an der einen Wand, offene Arkaden mit Schlingkraut festonnirt auf der anderen Seite, den Durchblick auf den freundlichen Gottesgarten der Abgeschiedenen gewährend, bereiteten uns gleichsam vor, die Weihe des Tempels, der uns jetzt empfing, mit gesammeltem Gemüth zu empfangen.

Hier aber war es wahrlich Seelenerhebend! —

Kein Bald von Kolonnaden, wie im Kölner Dom; aber grandiose himmelanstrebende Räume, mächtige Hallen, deren Poesie in ihrem edlen Baustyl beruhet, wirken hier auf das Gemüth ohne jene störende Beiwerke an Priechen, Bitterstühlen, Todtenkronen und anderen bunten geschmacklosen Verzierungen, die sonst die gothischen Kirchen, besonders im nördlichen Deutschland, zu seltsam aufgepußten Schaaffställen für die frommen Seelenschäflein machen. Ist etwas störend in diesen hochherrlichen Domhallen, so ist es vielleicht das Neue und Glänzende, das dieser mittelalterlichen Architektur das Reinliche und Geleckte des Modernen giebt; aber auch selbst dieses Frische des Antiken wirkt bald behaglich auf das Gemüth durch seine Reinlichkeit und hohe Einfachheit, und man durchwandert diese Riesenhallen von der kunstreichen Kanzel an, die aus einem Marmorstücke bestehet, bis zu dem künstlichen Bitter, wobei nach der Legende der Teufel dem Meister geholfen, — mit erweiterter Brust und heiter erhebenden Gefühlen. Magisch wirken die Lichtreflexe des Abendhimmels, dessen Strahlen durch das farbige Fenster geworfen, von jenem Bitter gebrochen, auf das reinliche Parket des Bodens und die weisen Riesenpfeiler farbige Lichtreflexe werfen.

Schon hier bemerkte ich, daß die fremde junge Dame für den jungen Mann, — der ihr mit schöner Begeisterung das geheimnißvolle Reich der Vergangenheit aufschloß und die Poesie dieser heiligen Hallen enthüllte, dabei so bescheiden und liebenswertig war, — ein unwillkürliches Interesse gewonnen hatte.

Ich fühlte bald, daß hier der dritte im Bunde überflüssig war, und suchte meine Gesellschaft auf, ohne daß vielleicht meine Entfernung von jenen Beiden bemerkt wurde. Selbst ihre früheren Begleiter schien die junge Dame vergessen zu haben, wenigstens hielten sich beide länger bei den Einzelheiten der Domhalle auf, als zulässig gewesen wäre, wenn ihr viel daran gelegen, Jene wieder aufzufinden.

Zum Glück erreichte ich die Meinigen schon wieder auf der ersten gewundenen Treppe, die, in die geheimnißvolle Spitze führend, hier und dort den Durchblick in's Freie gestattet. Der Weg, der wenigstens auf den Thurm rechter Hand — wenn man dem Hauptportal gegenüber steht — führt, ist höchst beschwerlich und nicht leicht zu finden; er führt Kreuz und Quer über verschiedene Böden, die Treppen gehen eng gewunden und steil im Innern der massiven Pfeiler empor, welche, die hohen Fensteröffnungen bildend, den oberen Rand tragen; dann immer höher, steiler und enger, über vierhun-